

in Berlin eingetroffen sei, um die Geschäfte des Auswärtigen Amtes zu führen, sondern schwerfällig: *das Eintreffen des Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe, zur Leitung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes in Berlin.* Ein Berichterstatter eines Winkelblattes, der sich den Kopf zerbrochen hat, warum gerade in der Erntezeit auf dem Lande die Schadenfeuer so zahlreich seien, vermutet, daß die Ursache in dem Anhäufen des Heues durch *die Bauern in nassem Zustande* unter dem Dache ihrer Scheunen und auf den Böden ihrer Häuser liege; wenn er dafür gesagt hätte: die Ursache liegt vielleicht darin, daß die Bauern unter dem Dache . . . oft noch nasses Heu aufhäufen, so wäre die eintönige Aneinanderreihung von fünf Umständen vermieden, auch einem Witzbolde nicht die Mutmaßung ermöglicht worden, ob der nasse Zustand etwa den Bauern zugeschrieben werden solle.

§ 271. **Der substantivierte Infinitiv eine Quelle unschöner Zusammenfügungen.** Ja zu allen diesen Fehlern kommt hier gar noch ein besonderer hinzu: Dieses Zusammenpressen, das bei der engeren Zugehörigkeit des Infinitivs zum Verbum besonders leicht fallen muß, ist nur eine Stufe auf dem Wege, an dessen Ziele die Infinitive mit ihren Adverbialien und Objecten vollends zu einem Zwitterdinge von verbaler Fügung und Substantivum verdichtet werden. Am ehesten wird es sich ertragen lassen, wenn ein oft in gleicher Verbindung und Bedeutung gebrauchtes Adverbiale, das eben der allgemeinen Bedeutung halber nur aus Präposition und artifellosem Substantiv besteht, mit dem Infinitiv zusammenwächst: das Zuhausebleiben, Beiseitetreten, Zutagetreten, Inachtnehmen. Ausnahmsweise wird man auch dem oder jenem Fachmanne, zumeist dem Philosophen, ein Mehr zugestehen: das Nichtaufkommenlassen, Anundfürsichsein; auch ein Humorist oder ein Spottvogel darf manchmal versuchen, mit solchen Bildungen eben durch ihr Absonderliches eine eigentümliche Wirkung zu erzielen, ob nun Heine über das Nebeneinandergehenktwerden spottet oder B. Richter sich Gefühlen überläßt über ein solches gemeinsames Zusammenbrüten in Einem Neste, das nächtliche Poltern, Türenzuwerfen seines . . . Schmollgeistes, das ungewöhnliche Alleinessen, die Nachricht des Beisammenwohnens, etwas zum Wechseljammern über ihre Weiber.

Aber in den Stil der Erzählungen und des Vortrages, in die Berichte der Geschichts- und Zeitungsschreiber, in die Plaudereien und Besprechungen der Tages- und Monatsblätter gehörten alle die folgenden Bildungen nicht: 1. das in den Vordergrund Treten eines Soldaten, das an die Wand Malen des russischen Teufels, das Gefühl des noch nicht über die Lippen Bringens; 2. das Beidemhausewohnen, das Nichtversammeltsein der Kammern, das Nachneunuhrzubettgehn, das Nochnichtdagewesensein, das Ausderrollefallen, das Überwiegendwerden des Tones, das lange Erhaltenbleiben der Organismen, das häufige Scheuwerden der Pferde vor den neben der Straße hingeführten Sekundärbahnen. Nach dem S. 116, Anm. 1 Bemerkten weiß solche Klebearbeit noch einen besonderen Fehler auf, wenn das Zeitwort rückbezüglich ist: ein *Sichhinwegsetzen* über die Sünde, eine Energie im *Sichunterhalten* und Allesansehn, die Erscheinung des Nichtweiterrückausbreitens der Cholera. Natürlich wird hier der Fehler mit Streichung des sich nicht behoben; drum hätte ein moderner — Epiker (Fr. Lange)

wahrlich nicht dichten sollen: Gern auch ward mein wirres Denken | Langsam ein in den Tod Versenken, oder: Und all dies schmerzbitte Brennen | Der Brust, dies nicht erschöpfen können. Wie diese entsetzliche Unart der allerneusten Sprache, die schon die Dichter ansteckt, wirklich vermieden werden könne, sei kurz gezeigt: die Erscheinung, daß sich die Cholera nicht weiter ausbreitet; das Gefühl, als ob oder daß man etwas nicht über die Lippen brächte oder bringt; der Grund liegt nur darin, daß die Kammern nicht versammelt sind. Daß die Pferde vor den ... Sekundärbahnen so oft scheunen, hat das Vorurteil gegen diese noch erhöht, statt: das Sich-aneignen (Bücherfr. 13): die Aneignung eines bestimmten Tatsachenwissens.

§ 272. **Schreibung substantivierter Infinitivwendungen.** Wenn man aus solchen Verwandlungen ersehen kann, wie unnötig diese allerjüngsten Wortgeschöpfe, richtiger Mißgeburten in die Welt gesetzt worden sind, so erhellt, wie zwittrhaft sie sind am klarsten aus der Ratlosigkeit ihrer Väter, an welcher Stelle sie ihnen das Zeichen der Substantivierung, den großen Anfangsbuchstaben, ausdrücken sollen. Da einmal die ganzen Wendungen substantiviert werden, wäre es gewiß am natürlichsten, sie in ein Wort zu schreiben, wie es die Schöpfer der oben unter 2. aufgeführten Ungetüme gehalten haben. Andererseits ist es wohl begreiflich, daß das manchem in dem Gefühle, daß das Zusammenschreiben allein noch kein richtiges Hauptwort aus ihnen gemacht hat, auch nicht behagen will, zumal sie dadurch weniger übersichtlich werden. Aus dieser Empfindung heraus schreiben dann Gewissenhafte: Dreistes ins-Zeug-hinein-Lügen; die Sitte des In-den-April-schickens; das Nicht-im-Unrecht-sein-Können; ein Moment-des-wieder-zu-sich-selber-Genesens. Wieder ein anderer, ein Dichter wieder und zugleich Meister der Form und Gedanken, wie F. Hart, hält den großen Buchstaben am Anfange, selbst an einem Verhältnisworte für genügend: das-Geschwafel vom intuitiven Aus dem Ärmel schütteln des göttlichen Hellenentums. Noch ein anderer hält ihn am Ende an der Kennform für ausreichend: das sich nähere Befassen mit der tatsächlichen Gestaltung. Endlich wird mit ganzer Halbheit nur irgend ein in der Wendung vorkommendes Hauptwort groß geschrieben oder sie nur halb zusammengedrückt: das zu Tage treten der letzten Ereignisse; es war ein aufregendes Züge der Wirklichkeit ablauschen.

Doch genug! Wer Augen haben will, zu sehen, der kann schon an der bloßen Schreibung das Mißliche der substantivierten Infinitive gewahren, wenn er nicht schon vorher mit dem Sprachverständnis das zu Bequeme und Unfertige dieser Ausdrucksweise erkannt hätte.

## Der nicht substantivierte Infinitiv.

§ 273. **Ich sah den Soldaten von ihm mißhandeln.** Eine Eigentümlichkeit des Deutschen, das überhaupt die Tätigkeitsform vor der Leideform bevorzugt, ist die Verwendung des aktivischen Infinitivs in passivischer Bedeutung. Vgl. er ließ mich gehen = erlaubte, daß ich ging; aber: er ließ mich rufen = befahl, daß ich gerufen wurde. Diese bequeme Ausdrucks-